

EINLEITUNG

„Es wird immer noch viel zu wenig wahrgenommen, daß die Geschichte, die wir lesen, genaugenommen nicht so sehr Tatsachen bringt, obwohl sie sich auf Tatsachen gründet, als eine Reihe angenommener Meinungen.“¹

Giza, die auf einem Ausläufer der Mokkatam-Formation gelegene Nekropole mit den charakteristischen Grabmonumenten der 4. Dynastie,² zählt zu den bestuntersuchten Gräberfeldern des Alten Reiches. Die ab 1902 systematisch einsetzenden Grabungen³ sowie die bisher erfolgten Veröffentlichungen der Ergebnisse haben einen vollkommen neuen Zugang zur Epoche des Alten Reiches eröffnet und bilden bis heute die Basis für das Verständnis fast aller fune­rären Erscheinungsformen der Pyramidenzeit. Dies ist einerseits eine erfreuliche Tatsache, birgt aber die Gefahr in sich, in der Gewichtung der Befunde mit anderen Nekropolen „Giza-lastig“ zu argumentieren. In ihrer Ausdehnung um ein Vielfaches größer und in ihrer Belegungsgeschichte um Epochen reicher sind die südlich gelegenen Gräberfelder, die gemeinhin unter dem Namen Saqqara (bzw. Saqqara-Nord und Saqqara-Süd)⁴ zusammengefaßt werden. Für dieses gewaltige Gräberfeld ist keine auch nur annähernd

vergleichbare systematische Grabungs- und Publikationstätigkeit zu verzeichnen wie für Giza. Dieser Mangel ist mehr als bedauerlich und wird auch in naher Zukunft kaum wesentliche Verbesserungen erfahren. Die bisherigen Grabungen und Dokumentationen gewähren nur bruchstückhafte Einblicke in die Belegungsgeschichte dieser ausgedehnten Nekropole. Doch lassen sie erahnen, daß die Welt der privaten Grabkultur weit vielfältiger war, als es eine einzige und noch so gut erforschte Nekropole belegen kann.

Es sei in Erinnerung gerufen, daß die Zeit der 4. Dynastie in Saqqara kaum belegbar ist,⁵ wobei es zweifelhaft bleibt, ob dies den Tatsachen entspricht oder nicht eher der unvollständigen Forschungs- und Dokumentationslage zuzuschreiben ist.⁶ Auch die Nekropolen von Meidum und Dahschur bieten keine vergleichbaren Befunde, obwohl sich an beiden Orten wichtige Gräberfelder der frühen 4. Dynastie befinden.⁷ Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit mögen also immer unter dem Blickwinkel der einseitigen Dokumentationslage betrachtet und geprüft werden.

Der eigentliche Anstoß zu der vorliegenden Arbeit war eine oft geäußerte Feststellung und der daraus resultierende Wunsch HERMANN JUNKERS,

¹ G. BARRACLOUGH, *Geschichte in einer sich wandelnden Welt*, Göttingen 1957, 20.

² Der Name „Giza“ geht auf keine altägyptische Bezeichnung zurück, sondern ist erst mit der Gründung der mittelalterlichen Ansiedlung am Nilufer gegenüber Roda bezeugt, siehe C. M. ZIVIE, *LÄ* II, Sp. 602; DIES., *GM* 11, 1974, 53ff. Der von Cheops angelegte Pyramidenkomplex trug den Namen *3ht-Hwfw*, und es ist anzunehmen, daß auch die unter ihm entstandenen Nekropolen anfänglich unter diesem Namen zusammengefaßt waren. Dieser Name scheint in keiner modernen Form weiterzuleben, wie dies für die Pyramide Pepis I. – *Mn-nfr-Pipi* → „Memphis“ – belegbar ist. Als weitere Bezeichnung der Nekropole von Giza wird öfters der altägyptische Ausdruck Rosetau (*R3-sf3w*) zitiert, siehe K. ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen nach Texten des Alten Reiches*. *TAVO*, Beihefte Reihe B, Nr. 19, 1978, 12ff., 139f.; C. M. ZIVIE, *LÄ* V, Sp. 305 (Ro-setau). Die Schreibung des heute gebräuchlichen Toponyms ist höchst unterschiedlich: Giza (bzw. Gīza), Gisa, Giseh, Guizeh o.ä. Der Tradition der Publikationen JUNKERS und REISNERS folgend wird die im Deutschen nicht ganz korrekte Form

„Giza“ beibehalten, wobei die Schreibung des „i“, wie sie JUNKER und HASSAN gebrauchten, der Einfachheit halber unterbleibt.

³ H. JUNKER, *Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza*. Bd. I, IIIff.; XII, Iff. G. A. REISNER, *A History of the Giza Necropolis*. Vol. I, Cambridge (Mass.) 1942, 22ff.; P. DER MANUELIAN in: *Egyptian Art in the Age of the Pyramids*. The Metropolitan Museum of Art, New York 1999, 139ff.

⁴ Siehe dazu die von mehreren Autoren verfaßten Eintragungen im *LÄ* V, Sp. 386ff.; *PM* III, Memphis, part 2, 1978–1981².

⁵ A. J. SPENCER, *Or* 43, 1974, 1ff.; DERS., *LÄ* V, Sp. 400 und 403.

⁶ Vgl. etwa die immer noch grundlegende, heute jedoch stark ergänzungsbedürftige Darstellung bezüglich der Grabkellen in G. A. REISNER, *Giza* I, 302ff.

⁷ Siehe neuerdings R. STADELMANN - N. ALEXANIAN, *MDAIK* 54, 1998, 293ff., vor allem 299ff.

den Zustand und die Belegung der Nekropole von Giza während des Alten Reiches nach Dynastien getrennt darzustellen. Bereits im ersten Band seiner Giza-Reihe (1929) formulierte er folgende Feststellung, die angesichts der jüngst entfachten Diskussion hinsichtlich der Datierung von Gräbern des Alten Reiches an Aktualität nichts eingebüßt hat: „Im allgemeinen muß die historische Entwicklung der Nekropole in den Vordergrund gestellt werden; die weit auseinandergelassenen Ansichten über die Datierung der Mastabas des Alten Reiches machen es notwendig, die sicher datierbaren Gruppen der IV., V. und VI. scharf zu trennen und ihre Eigentümlichkeiten deutlich herauszuarbeiten; nur so wird es möglich sein, eine gesicherte Grundlage für die Beurteilung der Grabanlagen des Alten Reiches zu schaffen und die Linie ihrer Entwicklung zu verfolgen.“⁸

Ein vordringliches Anliegen schien ihm dabei, die Entwicklungsstadien der Nekropole unter den einzelnen Herrschern der 4. Dynastie gesondert darzulegen, da diese die Grundlage der privaten Grabentwicklung bildeten. JUNKER erkannte, daß nur ein Bruchteil der unzähligen Grabmonumente und Schachtanlagen in Giza tatsächlich in die 4. Dynastie und noch weniger Gräber in die Zeit ihres Gründers Cheops zu datieren sind. Der Ausgräber wünschte

sich daher eine relativchronologische Aufarbeitung der Nekropole: „Nun sollte auch der Friedhof von Giza aus der 4. Dynastie eigentlich nicht als eine Einheit behandelt, sondern sein Aussehen während jeder der drei Regierungszeiten des Cheops, Chephren und Mykerinos getrennt besprochen werden; denn es erscheint wesentlich, den allerersten Plan der Nekropole herauszuschälen und seine Bauten von den später zugefügten zu trennen.“⁹

Obwohl JUNKER in seinem zwölfbändigen Werk stets Ansätze zu einer solchen Darlegung erkennen läßt und für viele Bereiche der Grabentwicklung und der Belegungsgeschichte dieser Nekropole sichere Grundlagen geschaffen hat, nahm er doch Abstand von einer nach den Herrschern der 4. Dynastie getrennte Darstellung der Nekropolenentwicklung. Als Hauptgrund nannte er das Fehlen endgültiger Veröffentlichungen von Gräbern gerade aus der frühen Epoche, das ihm nur „ein allgemeines Bild von der Nekropole in ihren ersten Zeiten zu entwerfen“ erlaubte.¹⁰

Mit dem Erscheinen dieses Bandes wird versucht, JUNKERS Wunsch zumindest ansatzweise nachzukommen, was weniger mit der veränderten Publikationslage zu tun hat,¹¹ als mit der nüchternen Feststellung, daß nicht unbedingt die Vermehrung des

⁸ H. JUNKER, *Giza I*, V.

⁹ H. JUNKER, *Giza XII*, 12.

¹⁰ *Ibid.*

¹¹ Seit der Veröffentlichung des letzten Bandes seiner Giza-Reihe (Bd. XII, 1955) ist der Publikationsstand bezüglich der Gräber und Mastabafelder der älteren Zeit nicht wesentlich vermehrt worden. Während es JUNKER vergönnt war, seine Ergebnisse der Öffentlichkeit vorzulegen, war REISNER in seinen letzten Lebensjahren durch ein schweres Augenleiden in der Arbeit stark behindert und starb während der Publikationsvorbereitungen, siehe P. DER MANUELIAN in: *KMT* 7, 1996, 75. Das Material der drei großen Kernfriedhöfe – G 1200, G 2100 und G 4000 – konnte REISNER in seinem ersten Giza-Band 1942 allerdings noch publizieren und schuf damit eine solide Arbeitsbasis. Weniger gut ist es hingegen mit der Veröffentlichung des *Cemetery en Échelon* und der Nekropole G 7000 bestellt. Diese Nekropolen erscheinen im ersten Band nur als statistische Größen der einzelnen Komponenten eines Grabes. Die Archäologie und der Baubefund der Gräber fehlen, was eine endgültige Erfassung der Entstehungsgeschichte und Belegung dieser Gräberfelder unmöglich macht. Die Veröffentlichung dieser Nekropolen hatte der amerikanische Archäologe als Band II geplant, dessen Rohmanuskript – heute im *Museum of Fine Arts* in Boston verwahrt – eine wertvolle Quelle bildet. Die endgültige Publikation der fehlenden Nekropolen und Gräber

bleibt ein Desiderat, und es steht zu hoffen, daß sie in naher Zukunft Verwirklichung finden wird (vgl. die Publikationsankündigungen im hinteren Klappentext von E. BROVARIKI, *The Senedjemib Complex*, Part I: The Mastabas of Senedjem Inti (G 2370), Khnumenti (2374), and Senedjemib Mehi (G 2378), *Giza Mastabas* vol. 7, Boston 2001). Die vor etlichen Jahren verdienstvollerweise wieder begonnene Herausgabe einzelner Gräbergruppen in den *Giza Mastabas Series* des Museums (hg. von P. DER MANUELIAN und W. KELLY SIMPSON) hat mit den Bänden *Giza Mastabas* vol. 5 (1994), 6 (1995) und 7 (2001) eine Fortsetzung auf höchstem Niveau erfahren, die jedoch auch die Grenzen des Durchführbaren offenlegt. Das Mißverhältnis zwischen noch unbearbeitetem Archivmaterial und bereits Veröffentlichtem wird aufgrund der steigenden Erwartungen und Ansprüche, die an eine Grabungsdokumentation gestellt werden, aber auch aufgrund der rasant steigenden Publikationskosten in absehbarer Zeit nicht gemindert werden. Ein Projekt, großzügig finanziert von der *Andrew W. Mellon Foundation*, hat sich unter der Leitung von PETER DER MANUELIAN zum Ziel gesetzt, das noch unveröffentlichte Archivmaterial der Reiser-Grabungen in Giza online verfügbar zu machen. Die ersten Ergebnisse dieses vielversprechenden und zukunftsweisenden Vorhabens (*The Giza Archives Project*, *Museum of Fine Arts Boston*) können unter der Internetadresse <http://www.mfa.org/giza/> eingesehen werden.

Materials ausschlaggebend ist, sondern die eingehende Prüfung des bereits Vorhandenen. Die großen archäologischen Unternehmungen von S. HASSAN, H. JUNKER und G.A. REISNER sowie etliche kleinere Grabungsmissionen¹² in Giza haben ein umfangreiches Corpus an auswertbarem Material hinterlassen, dessen Bedeutung und Wichtigkeit auch nach einem halben Jahrhundert kaum erfaßt, geschweige denn ausgeschöpft ist.

Auch wenn anfangs in bester Absicht der Wunsch bestand, die Geschichte der Nekropole von ihren Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches nachzuzeichnen, so ist der vorliegende Band der Beweis, daß dies nur zum Teil gelungen ist. Die bereits angesprochene Fülle des Materials sowie die Vielfalt der Einzelaspekte zur Gräberwelt des Alten Reiches haben zur Einschränkung gezwungen. Die grundlegende und ursprüngliche Idee zu dieser Arbeit ging dabei jedoch nicht verloren und so manches bekannte Detail, das im Zusammenhang mit der Grabentwicklung nicht mehr bewußt wahrgenommen wird, konnte schärfer herausgearbeitet werden, um baugeschichtliche Vorgänge nachzuzeichnen. Ob das nun Grundrisse der Ziegelkapellen im Westfriedhof oder Raumgestaltungen in den Felsgräbern sind: immer ist zu erkennen, daß diese architektonischen Erscheinungen auf sich ständig wandelnde Vorstellungen zurückgehen – Vorstellungen, die über die Monumente natürlich nur indirekt erfaßbar sind. Die Herausarbeitung der Details ließ allerdings auch größere Zusammenhänge erkennen, die zu einer eingehenden Darstellung zwangen, so daß der anfangs gesteckte Rahmen zwar einzuschränken, keineswegs jedoch aufzugeben war. So ist die vorliegende Arbeit als erster Teil einer größer angelegten Untersuchung zu verstehen.¹³

Nun sollte man meinen, daß gerade aufgrund der guten Dokumentationslage der Gräberfelder von Giza keine neueren oder weiterführenden Ergebnisse zu erwarten sind. Das vorherrschende Bild über die 4. Dynastie, das sich anhand des Konzepts dieser großen Nekropole, der Inschriften und Dekorationen der zahlreichen Grabanlagen sowie der Bestattungssitten etabliert hat, vermittelt aufgrund der Materialmenge ein so sicheres und festes Fundament, das keinen Zweifel an dem bisher Bekannten zuzulassen scheint. Bei genauerem Studium stellt man aller-

dings rasch fest, wie brüchig dieses Fundament ist, auf dem so manche architektonischen Erscheinungen oder historische Vorgänge begründet werden. Die vorliegende Arbeit versucht daher auch, all die scheinbar „festen Fundamente“ der Datierung, der Grabentwicklung und letztendlich der Geschichte der 4. Dynastie zu überprüfen. Das heißt zuerst einmal, all die Fakten aus dieser Epoche von dem angewachsenen Ballast der Interpretationen zu befreien. Interpretationen, die man in vielen Fällen aufgrund ihrer oft wiederholten Form nicht mehr in Frage stellt, sondern sie ebenso als Fakten zitiert. Es geht also im folgenden um die Frage, mit welchen Argumenten und aufgrund welcher Kriterien die Grundlage zum Verständnis dieser Epoche geschaffen wurde. Wie haben die beiden Ausgräber, JUNKER und REISNER, ihre archäologischen Fakten ausgewählt, geordnet und interpretiert? Obwohl beide von denselben Befunden, denselben archäologischen Relikten ausgingen, gelangten sie mitunter zu unterschiedlichen Interpretationen; in der Frage der Datierung in manchen Bereichen sogar zu stark abweichenden Ansichten. Im folgenden wird also zu unterscheiden sein zwischen den Befunden – also architektonische und archäologische Fakten – und den Interpretationen, die auf diesen archäologischen Fakten zur Rekonstruktion der Grabentwicklung und der Geschichte dieser Zeit aufbauten. Die Beobachtungen im Feld (Art und Größe des Kernmauerwerks, Anzahl und Position der Schächte, Formen der Kultstellen etc.) haben beide Ausgräber mit Sorgfalt und vor allem REISNER in statistischer Kleinarbeit zusammengetragen und vorgelegt. Die Ergebnisse dienten beiden als Ansatzpunkte zur Datierung und diese wiederum zur Erstellung der relativen Chronologie und Geschichte der 4. Dynastie. In ihren Publikationen sind Fakten und Interpretationen bereits so fest miteinander verflochten, daß oft schwer zu erkennen ist, wo die Grenze zwischen beiden Bereichen verläuft. Auch in dem vorliegenden Werk bilden die Fakten die Basis der Untersuchung, doch galt es, die Verflechtung zwischen Tatsachen und Deutungen aufzulösen und die Trennung herauszuarbeiten.

Um nun möglichen aufkeimenden Mißverständnissen vorzubeugen, sei an dieser Stelle mit allem Nachdruck festgehalten, daß diese Untersuchung

¹² Siehe etwa die Grabungen ABU BAKRS, *PM* III², 47ff.

¹³ In einer weiteren Arbeit sollen die Grabanlagen, die um die

Kernfriedhöfe entstanden sind, sowie das Baugeschehen im sog. *Central Field* dargelegt und diskutiert werden.

nicht als Kritik gegen JUNKERS und REISNERS Leistungen verstanden werden soll. Beide Forscher haben Fundamentales geleistet und waren hinsichtlich ihrer Methoden, Fähigkeiten und ihrer Gewissenhaftigkeit ihrer Zeit weit voraus. Ohne ihre Anstrengungen und Ergebnisse wäre auch die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen (man rufe sich zum Vergleich etwa die uneinheitliche Publikationslage für Saqqara ins Gedächtnis!).¹⁴ Die in diesem Werk unterbreiteten Gegenargumente und abweichenden Neuinterpretationen, die sich aufgrund des veränderten Blickwinkels ergeben, schmälern nicht den Wert der Ergebnisse der beiden Ausgräber, sondern demonstrieren, wie verlässlich und sicher beide ihren wissenschaftlichen Verpflichtungen nachgekommen sind. Ihre Arbeiten bilden nach wie vor eine solide Basis für die Epoche des Alten Reiches.

Die vorliegende Publikation ist in drei Teile gegliedert, wovon die letzten beiden den eigentlichen Schwerpunkt der Arbeit bilden, nämlich der Frage nach der Entstehungs-, Entwicklungs- und Belegungsgeschichte der Nekropolen anhand der architektonischen und archäologischen Befunde während der ersten Hälfte der 4. Dynastie nachzugehen.

Im ersten Teil sind grundsätzliche Fragen der Datierung angeschnitten, die für die folgenden beiden Abschnitte wesentlich sind. Das Problem der Datierung von Gräbern ist so alt wie die Ägyptologie selbst. Gerade in jüngster Zeit ist die bisher gegenüber den anderen Epochen der ägyptischen Geschichte etwas starre relative Chronologie des Alten Reiches aufgrund neuerer Forschungen in Bewegung geraten. Diese Bewegung hat zu unterschiedlichen Positionen hinsichtlich der Datierungsmethoden und letztendlich der zeitlichen Ansetzung von Grabanlagen des Alten Reiches geführt.¹⁵ Die Diskussion ist noch nicht beendet und wird wohl auch in absehbarer Zeit nicht abgeschlossen werden. Daher schien eine ausführlichere

Besprechung der Datierungsmöglichkeiten und ihrer Grenzen, die speziell die Gräber in Giza betreffen (und mit Modifikationen natürlich auch auf andere Nekropolen anwendbar sind), unumgänglich.

Teil II beschäftigt sich mit den Mastabas der Kernfriedhöfe, also den Gräbern der Elite,¹⁶ wobei insgesamt sechs Gräberfelder behandelt werden: vier Kernnekropolen (G 1200, G 2100, G 4000 und G 7000), die sicher unter Cheops entstanden sind, sowie G I S und der *Cemetery en Échelon*, deren Entstehung innerhalb der 4. Dynastie bisher nicht mit letzter Sicherheit festzulegen ist. Aufgrund der regelmäßigen Anordnung und Ausrichtung der Mastabas der beiden letztgenannten Nekropolen sind sie ebenfalls als „geplante“ Einheiten zu betrachten.

Ein Schwerpunkt dieses Teils der Arbeit ist die Erfassung der Besitzer, wobei dies im Falle der Nekropole G 7000 als Prinzenfriedhof auch zu grundlegenden Aussagen hinsichtlich der Geschichte der 4. Dynastie führt. Die Darlegung des Baugeschehens in den einzelnen Nekropolenabschnitten, die zeitliche Eingrenzung der Entstehung, Vollendung und Belegung der Mastabas unter Cheops und später, nimmt verständlicherweise den größten Abschnitt der Untersuchung ein.¹⁷ Spezielle Aufmerksamkeit verdient abschließend der Totenopferraum, der als Zentrum des Grabmonuments entscheidenden Veränderungen im Laufe der Zeit unterliegt. Diese Veränderungen sind Ausdruck der sich als stetig wandelnde Vorstellungen hinsichtlich der Bestattungssitten bzw. des „Grabgedankens“.

Der dritte Teil der Arbeit ist der Entstehung und Entwicklung der Felsgräber in Giza gewidmet, die als die ältesten Beispiele dieses Grabtyps zu betrachten sind. Seit REISNERS grundlegender Erfassung und Behandlung dieser Felsgräber¹⁸ ist keine umfassende baugeschichtliche Darstellung dieses Grabtyps erfolgt. Die Felsgräber dienten der obersten Gesellschaftsschicht als Bestattungsanlagen. Ihr

¹⁴ Vgl. dazu die treffende Feststellung von ST. J. SEIDLMAYER, *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum mittleren reich. Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit*, SAGA 1, 1990, 3.

¹⁵ Siehe dazu die einleitenden Bemerkungen von DO. ARNOLD - C. ZIEGLER in: *Egyptian Art*, XXIII.

¹⁶ Es ist J. ASSMANNs Feststellung, *LÄ VI*, Sp. 661, daß es sich bei diesen Grabanlagen streng betrachtet um keine Privatgräber handelt, vorbehaltlos zuzustimmen, denn „Das monumentale Grab hat als Statussymbol »des beim König versorgten Grabherrn daher einen offiziellen Charakter. »Privatgräber« im strengen Sinn sind nur die nicht-

monumentalen Gräber der einfachen Leute“. Rein technisch – also ohne damit eine Begriffsbewertung vorzunehmen – wird in der vorliegenden Arbeit dennoch an der allgemein üblichen Unterscheidung „Privatgrab“ – „Königsgrab“ festgehalten.

¹⁷ Beim Studium der Bauphasen der Mastabakapellen empfiehlt es sich, REISNERS Pläne in *Giza I, Maps of Cem. G 1200, G 2100 und G 4000* heranzuziehen, da in diesen die zeitlich jüngeren Verbauungen dokumentiert sind, die in den vorliegenden Plänen (1–4) zwecks Übersichtlichkeit weggelassen wurden.

¹⁸ *Giza I*, 219ff., 300f., 346ff.

„plötzliches“ Auftreten markiert ein einschneidendes Abgehen von der traditionellen Bauweise der Mastabas, das nicht nur auf technische Veränderungen zurück-zuführen ist (Nutzung der alten Steinbrüche), sondern auch entscheidende Anstöße zur Grabentwicklung liefert. Die Studie gewährt Einblicke in die Grabentwicklung sowie in das Konzept „Grabgedanken“, das der neuen Grabform Rechnung tragen mußte. Die Raumkonzeption der Felsgräber – vor allem die Herausbildung des Totenopfer-raumes als eigenständige Raumeinheit – übt unübersehbaren Einfluß auf die weitere Entwicklung und Gestaltung der Mastabas der späten 4. und der 5. Dynastie aus.

Es versteht sich von selbst, daß die vorgelegte Arbeit in vielen Bereichen unvollständig und unausgewogen und damit vertiefenswert bleibt. So konnten

nicht alle Aspekte des Grabbaus in gebührender Weise berücksichtigt werden, was nicht nur mit dem Publikationsstand zusammenhängt, sondern auch von der Fülle des Materials her Einzeluntersuchungen zu bestimmten Themen voraussetzt.¹⁹ Nach wie vor fehlen Untersuchungen zu den verschiedenen Formen der unterirdischen Anlagen der Mastabas oder eine Zusammenstellung und Auswertung der Bestattungsbeigaben, die weiterführende Hinweise auf den Totenkult und die Jenseitsvorstellungen erbrächten. Die vorliegende Arbeit ist daher als Anstoß und Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen zu betrachten. In diesem Sinne ist auch zu hoffen, daß der zweite Band zu den Grabanlagen um die Kernfriedhöfe bis zur Aufgabe der Nekropole als Bestattungsplatz der Herrscher der 4. Dynastie in absehbarer Zeit wird nachfolgen können.

¹⁹ Vor der Drucklegung dieses Bandes ist eine seit langem überfällige umfassende Untersuchung zum Serdab im Alten Reich vorgelegt worden: K. LEHMANN, *Der Serdab in den Privatgräbern des Alten Reiches*, Diss. Heidelberg 2000. Publiziert: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/2863>. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind, soweit sie die vorliegende Untersuchung berühren, berücksichtigt. Eine weitere

Arbeit, die kürzlich erschienen ist und im vorliegenden Zusammenhang zitiert werden muß, ist: M. FITZENREITER, *Statue und Kult. Eine Studie der funeren Praxis an nicht-königlichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich*. Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie, Bd. III (IBAES III) Berlin 2001 (<http://www2.rz.hu-berlin.de/nilus/net-publications/ibaes3/>).